© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Bemerkenswerte Funde von Gefäßpflanzen im Bundesland Salzburg, XII*

Von Walter Strobl

Die vorliegende kleine Zusammenstellung enthält unter anderem auch Angaben aus dem Salzkammergut, welche die derzeit noch ungenügende Erfassung der Flora dieses Gebietes erkennen lassen.

Den Herren Mag. H. MELZER, Mag. P. PILSL und Dr. E. ROUSCHAL sei für die Überprüfung von Herbarmaterial und den genannten Findern für die Überlassung von Belegen oder Fundmeldungen recht herzlich gedankt.

Die wissenschaftliche Nomenklatur erfolgte nach EHRENDORFER (1973) und ADLER et al. (1994). Den jeweiligen Fundortangaben wurden die entsprechenden Quadrantennummern der Florenkartierung beigefügt (NIKLFELD, 1978).

Selaginella helvetica (L.) LK. – Schweizer Moosfarn

Werfen, Fichtenbestand am Wanderweg zur Dielalm, ca. 620 msm; 8545/1 (leg. F. SCHWAP, Salzburg).

Der Fundort „Werfen" wird schon von LEEDER & REITER (1958) angegeben, er wurde jedoch bisher nie bestätigt. Am Wanderweg zur Dielalm konnte nun der Schweizer Moosfarn im Gebiet von Werfen wieder gefunden werden; in wenigen Exemplaren besiedelt hier *Selaginella helvetica* den dicht mit Nadelstreu bedeckten Boden am Rand eines Fichtenbestandes.

Matteuccia struthiopteris (L.) TORADO – Straußfarn

Anthering, Antheringer Au, Grauerlen-Bestand am Salzach-Uferweg nahe dem Flußkilometer 55,2, ca. 400 msm; 8143/2.

Möglicherweise wurde dieser relativ große Bestand bereits kartiert (WITTMANN et al., 1987). Fraglich bleibt auch, ob er mit dem langgesuchten, aus der Literatur bekannten Vorkommen bei Weitwörth ident ist (FISCHER, 1946; LEEDER & REITER, 1958), da keine genauen Fundortangaben vorliegen. Jedenfalls kommt der prächtige Straußfarn in den Antheringer Auen noch in einer sehr vitalen Population vor.

Weiterhin ergebnislos blieb bisher die Nachsuche in den Hellbrunner Auen; SAUTER (1879) hat die Art auch in der Josefs-Au, nun ein weitgehend verbautes Stadtgebiet, gefunden. Beide Vorkommen dürften jedoch schon seit längerem erloschen sein.

Der wohl schönste unserer heimischen Farne tritt vor allem in kühlen Au- und Schluchtwäldern der Tauerntäler in größeren Populationen auf und hat an-

---

* XI in: MGSL 137 (1997), S. 421–434.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

scheinend einst auch die Auen der außeralpinen Salzach bis in den oberösterreichischen Bereich besiedelt, wobei die Bestände von Kuchl (STROBL, 1997) und Anthering mit jenen südlich von Ostermiething (leg. R. KRISAI, Braunau, 1996) und bei der Nonnreiter Enge, Gemeinde St. Radegund (leg. R. KRISAI, 1995), die letzten Überreste darstellen.

Salix viminalis L. – Korb-Weide

Anthering, Haunsberg-Fürwag, Waldrand nordwestlich des Parkplatzes der Straße nach Oberndorf, ca. 400 msm; 8043/4. Oberndorf, Weitwörth, Süd- und Westufer des „Pabingersees", ca. 395 msm; 8043/4.

Schon SAUTER (1879) bezeichnete die Korb-Weide als „an Ufern der Bäche und Flüsse sehr selten"; LEEDER & REITER (1958) weisen darauf hin, daß sie zumeist nur kultiviert gefunden werden kann. Auch die Florenkartierung (WITTMANN et al., 1987) hat die Einstufung als eher seltene Weidenart bestätigt, die im Salzburger Becken ihren Schwerpunkt besitzt.

Die Vorkommen bei Anthering vervollständigen nun dieses Verbreitungs-Areal. Ob die Exemplare an der Straße nach Oberndorf nicht doch gepflanzt worden sind, muß vorläufig offenbleiben. Die zahlreichen Sträucher an den Schotterteichen bei Weitwörth machen hingegen einen völlig natürlichen Eindruck, daß in der näheren Umgebung kultivierte Exemplare für eine Selbstansaat sorgten, ist allerdings auch hier nicht mit Sicherheit auszuschließen.

Ranunculus circinatus SIBTH. – Steifblättriger Hahnenfuß

Salzburg-Stadt, Kleingmain, Hellbrunnerbach, ca. 425 msm; 8244/1.

Auf eine nur sehr unzureichende Kenntnis über die tatsächliche Verbreitung von Wasserpflanzen im Bundesland Salzburg haben erst jüngst WITTMANN & PILSL (1997) hingewiesen. So lagen zum Beispiel für den Steifblättrigen Hahnenfuß bisher nur aus sieben Quadranten aktuelle Fundmeldungen vor, wobei die Bestände im Hellbrunnerbach jedoch nicht erfaßt wurden (WITTMANN et al., 1987). Aber schon SAUTER (1879) waren Vorkommen um die Stadt Salzburg bekannt, namentlich führt er dabei die Gegend südlich von Nonntal an. Der aktuelle Nachweis von *Ranunculus circinatus* im Hellbrunnerbach ist demnach als Bestätigung dieser alten Fundortangabe zu werten.

Häufig dürfte der Steifblättrige Hahnenfuß in Salzburg nie gewesen sein; derzeit ist er vor allem durch das Verschwinden entsprechender Lebensräume bedroht und nicht zuletzt deshalb von WITTMANN et al. (1996) in die Liste der stark gefährdeten Blütenpflanzen Salzburgs aufgenommen worden.

Ranunculus reptans L. – Schlamm-Hahnenfuß

Ebenau, Sandbank am Nordufer des Wiestalstausees, ca. 560 msm; 8245/1.

Bisher war der Schlamm-Hahnenfuß nur vom Hintersee bei Faistenau bekannt (WITTMANN et al., 1987), das reichliche Vorkommen am Wiestalstausee stellt daher den Zweitfund für das Bundesland Salzburg dar. Hier wie dort besiedelt

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Ranunculus reptans sehr feinkörnige Sandbänke, die häufig überflutet werden und kaum völlig austrocknen. Da der Hintersee mit dem Wiestalstausee über die zumeist weitgehend trockenliegende Alm verbunden ist, sind hier weitere Vorkommen, etwa vor Beginn der Strubklamm, zu erwarten.

Hypericum androsaemum L. – Mannsblut, Blutheil

St. Gilgen, oberhalb der Straße nach Scharfling am Waldweg westlich Winkl und östlich Bachlauf, ca. 580 msm; 8246/1.

Hinweise auf gelegentliche Verwilderungen dieses stattlichen, in West- und Südeuropa, Nordafrika sowie Kleinasien beheimateten Johanniskrautes sind aus Salzburg nicht bekannt und auch in der Flora von Österreich (ADLER et al., 1994) nicht zu finden. Wie die deutschen Bezeichnungen zum Ausdruck bringen, handelt es sich um eine alte Heilpflanze, die vom Mittelalter bis in das späte 17. Jahrhundert zur Herstellung von Wundsalben etc. gezogen wurde (HEGI, 1965). Wie viele andere ist sie über die Heilpflanze zur Zierpflanze geworden, wobei ihre ursprüngliche Bedeutung verlorengegangen ist.

Da die beiden Exemplare des Mannsblutes bei St. Gilgen unmittelbar oberhalb der Straße in der Böschung eines Waldweges gefunden wurden, kann eine bewußte Anpflanzung nicht ausgeschlossen werden. Daß es hier nicht nur reichlich blüht, sondern auch reife Früchte ausbildet, ist ein weiterer Hinweis auf das günstige Lokalklima dieser Gegend.

Sedum hybridum L. – Sibirische Fetthenne

Salzburg-Stadt, Saalachspitz, östlich Trabrennbahn, Böschung am Westufer des „Silbersees", 410 msm; 8144/3.

Nach EGGLI (1994) ist die Systematik der Artengruppe von *Sedum aizoon*, zu der auch *Sedum hybridum* zählt, noch unzureichend abgeklärt. Die Pflanzen vom „Silbersee" stimmen jedenfalls aufgrund eines Herbarvergleiches mit dem Material vom Wolfgangsee überein (mündl. Mitteil. P. PILSL), auch der Bestimmungsschlüssel in der neuen Flora von Österreich (ADLER et al., 1994) führt zu *S. hybridum*.

Daß die gerne in Gärten als Zierpflanze gehaltene Sibirische Fetthenne gelegentlich verwildert, wird schon von ADLER et al. (1994) angeführt. Auch die Population in der eher trockenen Böschung des „Silbersees" dürfte wohl aus einer benachbarten Kleingartenanlage stammen.

Sedum spurium BIEB. – Kaukasus-Fetthenne

Strobl, Gschwendt, Böschung des Wanderweges zum Zinkenbach nördlich der Schiffshaltestelle, ca. 540 msm; 8246/4.

Aufgrund der von STROBL (1997) zusammengestellten Vorkommen und dem Nachweis aus dem Oberpinzgau bei Pirtendorf (WITTMANN & PILSL, 1997) ist mit weiteren Funden dieses Gartenflüchtlings zu rechnen. Ob es der Kaukasus-Fetthenne auch gelingt, sich wirklich einzubürgern, bleibt abzuwarten.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Cotoneaster horizontalis DECNE – Waagrechte Steinmispel

St. Gilgen, Waldsaum oberhalb der Straße nach Scharfling zwischen den Waldwegen nach Plomberg und Winkl, ca. 570 msm; 8246/1.

Während von LEEDER & REITER (1958) dieser häufig in Gärten und Parkanlagen gehaltene Zierstrauch noch als „gelegentlich halbverwildert" angegeben wurde, hat sich die aus Westchina stammende Art inzwischen in der Nähe von Ortschaften häufig selbständig gemacht, wobei Saumgehölze bevorzugt werden. Hier kommt sie regelmäßig zur Blüte und bildet die charakteristischen roten Früchte aus. Nach STROBL (1991) haben jüngst auch WITTMANN & PILSL (1997) vor allem für den Flachgau eine Reihe von Beobachtungen veröffentlicht und auf die Einbürgerungstendenzen sowie auf die reichliche Fruchtbildung hingewiesen. Auch in anderen Bundesländern werden schon seit längerem Verwilderungen beobachtet, wie sie z. B. POLATSCHEK (1980) für Tirol zusammengestellt hat.

Das Vorkommen bei St. Gilgen ist insofern besonders erwähnenswert, weil es sich über eine größere Strecke hinzieht, wobei eine größere geschlossene Gruppe von über zehn kräftigen, teilweise meterhohen Sträuchern möglicherweise doch im Zuge der Böschungsbepflanzung begründet wurde. Die Situation erinnert an die *Buxus sempervirens*-Sträucher bei Unken, die im Jahre 1859 von Dr. SCHWARZ noch als „wirklich wild" (ZWANZIGER, 1862) angesehen wurden; dieser Bestand existiert noch heute, er wurde unter Schutz gestellt und jüngst von WITTMANN & PILSL (1997) ausführlich beschrieben.

Geranium pratense L. – Wiesen-Storchschnabel

St. Gilgen, durchgehend auf der Böschung der Straße nach Scharfling von der Orstausfahrt bis nach Winkl, ca. 570 msm; 8246/1.

Der Wiesen-Storchschnabel ist im Lungau häufig, in den übrigen Gauen aber nur sehr zerstreut anzutreffen (WITTMANN et al., 1987), wobei die kleinen Bestände ständig vom Erlöschen bedroht sind.

Bereits vor einigen Jahren konnte das schon von FRITSCH (1894) genannte Vorkommen bei St. Gilgen auf den Wiesen unterhalb der Seilbahn bestätigt werden (STROBL, 1993). Erfreulicherweise hat der Wiesen-Storchschnabel auch im gesamten, regelmäßig gemähten Straßenrain von der Ortsausfahrt St. Gilgen bis nach Winkl einen neuen Lebensraum gefunden, in dem er nicht nur zur Blüte kommt, sondern wie beim Parkplatz Winkl auch reichlich fruchtet.

Acer campestre L. – Feld-Ahorn

St. Gilgen, Waldrand oberhalb der Straße nach Scharfling westlich Winkl, ca. 570 msm; 8246/1.

Das eigentliche Verbreitungsgebiet des Feld-Ahorns liegt in den Laubwäldern des Salzachtales und reicht von St. Georgen bis in das Salzburger Becken. Hier steigt er am Gaisberg bis in eine Höhe von 600 msm (STROBL, 1990). Aus dem Wolfgangsee-Gebiet liegt bisher erst eine Fundmeldung vor (WITTMANN et al., 1987).

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Bei der kleinen Baumgruppe oberhalb der Straße könnte es sich um „Kulturflüchtlinge" handeln, aber auch eine Anpflanzung erscheint trotz der schweren Zugänglichkeit des Standortes nicht unmöglich. Hingegen kann ein natürliches Vorkommen mit ziemlicher Sicherheit ausgeschlossen werden.

Empetrum hermaphroditum HAGERUP – Krähenbeere

Strobl, Hoher Bergwerkskogel, Steig am Grat zum Rettenkogel, ca. 1760 msm; 8347/1.

Dieser isolierte Bestand in windexponierter Gratlage am Kalkalpen-Rand stellt sicher eine große Überraschung dar, lag doch bisher für die Kalkalpen östlich der Salzach lediglich ein Fundort – und zwar aus dem Gosaukamm – vor. Daß die nach ADLER et al. (1994) kalkmeidende Krähenbeere jedoch über Tangelhumus auch am Nordrand der Kalkalpen auftritt, war schon durch Vorkommen vom westlich der Salzach liegenden Untersberg bekannt (WITTMANN et al., 1987).

Sowohl die Pflanzen am Hohen Bergwerkskogel als auch jene am Untersberg besitzen deutlich elliptische Laubblätter mit einer auffallend breiten Längsfurche an der Blattunterseite, so daß auch im vegetativen Zustand eine einigermaßen gesicherte Zuordnung zu *Empetrum hermaphroditum* möglich ist. Allerdings bleibt eine genaue Bestimmung anhand von Blütenmerkmalen unerläßlich, weil TEPPNER (1987) in der Dachsteingruppe – und zwar am Stoderzinken – *Empetrum nigrum* s. str. nachgewiesen hat; es ist daher nicht auszuschließen, daß diese Sippe weiter westlich auf Salzburger Gebiet ebenfalls auftritt.

Omphalodes verna MOENCH – Garten-Gedenkemein

Salzburg-Stadt, Morzg, Forstweg am Nordsaum des Eichetwaldes, ca. 435 msm; 8244/1.
Strobl, Gschwendt, Fichtenforst nahe der Forststraße zum Zinkenbach westlich Pointhäusl, ca. 545 msm; 8246/4.

Omphalodes verna kann im vegetativen Zustand leicht mit der ebenfalls häufig als Zierpflanze kultivierten *Brunnera macrophylla*, dem Kaukasus-Vergißmeinnicht verwechselt werden, worauf auch ADLER et al. (1994) hinweisen. *Brunnera macrophylla* besitzt aber Rosettenblätter mit deutlich herzförmigem Grund und bildet keine langen Ausläufer (an denen die länglichen Rosettenblätter sitzen), wie sie für *Omphalodes verna* typisch sind. Auch vom Kaukasus-Vergißmeinnicht sind schon Verwilderungen für Salzburg gemeldet worden (WITTMANN et al., 1987), und in Tirol hat POLATSCHEK (1980) ebenfalls schon Gartenflüchtlinge gefunden.

Daß *Omphalodes verna* leicht aus Parkanlagen verwildert, hat schon früh BRITTINGER (1862) für Oberösterreich festgehalten. In Salzburg fand SAUTER (1879) die damals anscheinend schon öfters in Gärten und Parks gezogene Pflanze bereits als Gartenflüchtling bei Hellbrunn vor. Auch von LEEDER & REITER (1958) wird darauf hingewiesen, daß diese in Italien und Kroatien beheimatete Art zusehends neue Lebensräume erobert; wahrscheinlich werden in den nächsten Jahren weitere Funde folgen. Da sie sich auch vegetativ durch Ausläufer vermehrt, kann sie lokal Massenbestände ausbilden. Ob sie so erfolgreich

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

sein wird wie *Duchesnea indica*, die Scheinerdbeere, die vor allem im Umfeld der Stadt Salzburg derzeit geradezu explodiert (STROBL, 1997), wird die Zukunft zeigen.

Utricularia intermedia HAYNE – Mittlerer Wasserschlauch

Seeham, Streuwiese am Grabensee-Westufer südlich Gransdorf, ca. 503 msm, 8044/2.

Die Wasserschlauch-Arten gehören bekanntlich zu den sogenannten „fleischfressenden Pflanzen". Mit Hilfe von Fangblasen, die aus umgebildeten Blattzipfeln hervorgehen, können kleine Wassertiere aufgesaugt werden, die in den nährstoffarmen Lebensräumen eine zusätzliche Stickstoffquelle darstellen. Der Ausdruck „tierfangende Pflanzen" ist daher vorzuziehen.

Durch den weitgehenden Verlust ihrer Lebensräume sind alle Wasserschlauch-Arten Salzburgs bereits selten geworden, so daß *Utricularia intermedia* bereits in die Gefährdungsstufe 2, zu den stark gefährdeten Arten gestellt wurde (WITTMANN et al., 1996).

Utricularia minor L. – Kleiner Wasserschlauch

Seeham, Streuwiese am Grabensee-Westufer südlich Gransdorf, ca. 503 msm; 8044/2.

Utricularia minor war immer häufiger als die vorige Art und wird von LEEDER & REITER (1958) noch für den Flachgau, Pinzgau und Lungau als zerstreut vorkommend angegeben. Doch auch der Kleine Wasserschlauch wird zusehends selten, so daß er leider mit der Gefährdungsstufe 2 ebenfalls bereits zu den stark gefährdeten Blütenpflanzen Salzburgs zählt (WITTMANN et al., 1996).

Zumindest am Grabensee-Ufer, das im Naturschutz-Gebiet Trumerseen liegt, scheint die Zukunft der beiden Wasserschlauch-Arten einigermaßen gesichert.

Utricularia vulgaris L. – Gewöhnlicher Wasserschlauch

Strobl, Tümpel zwischen Wolfgangsee-Ufer und Blinklingmoos, ca. 545 msm; 8246/4.

Etwas häufiger ist derzeit noch der Gewöhnliche Wasserschlauch anzutreffen, der gerne schlammige, stehende Kleingewässer besiedelt. Da leider bis in die jüngste Vergangenheit viele dieser Tümpel und Lacken als Mülldeponien verwendet wurden und so aus dem Landschaftsbild nach ihrer „Rekultivierung" verschwanden, zählt auch *Utricularia vulgaris* mit der Gefährdungsstufe 3 zu den gefährdeten Arten (WITTMANN et al., 1996).

Galium elongatum K. PRESL – Verlängertes Labkraut

Strobl, Moorgraben am Ostrand des Urschlagmooses, ca. 580 msm; 8246/4.

Von LEEDER & REITER (1958) wird *Galium elongatum* noch als Subspezies von *G. palustre* geführt und als „zerstreut" vorkommend angegeben, Fundorte fehlen aber völlig. Im Zuge der Florenkartierung wurde dann das Verlänger-

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

te Labkraut in fünf Quadranten des nördlichen Flachgaues festgestellt (WITTMANN et al., 1987). Genaue Ortsangaben lieferte dann Herr Mag. P. PILSL, und zwar von Leopoldskron-Moos (in: STROBL, 1993) und Obertrum (WITTMANN & PILSL, 1997); beide Vorkommen befinden sich in Moorgräben.

Auch der jetzt noch isoliert dastehende Fund im Salzkammergut bei Strobl stammt vom gleichen Biotop-Typ, so daß eine gezielte Nachsuche in diesem Lebensraum möglicherweise noch weitere Bestände des Verlängerten Labkrautes im Alpenrand-Gebiet liefern wird.

Campanula pulla L. – Dunkle Glockenblume

Strobl, Rettenkogel-Nordhang, feuchte Dolomitrinne am Steig in ca. 1660 msm; 8347/1.

Nachdem die Dunkle Glockenblume mehrfach im Bereich des Braunedlkogels (STROBL, 1992; EICHBERGER & ARMING, 1996) gefunden und am Gamsfeld bestätigt werden konnte (STROBL, 1996), wurde mit dem Vorkommen am Rettenkogel die Art praktisch für die gesamte Gamsfeldgruppe nachgewiesen.

Auffallend ist, daß alle drei Vorkommen auf eher gut durchfeuchtetem Dolomitgestein gefunden wurden. Möglicherweise ist *Campanula pulla* auch am noch weiter nördlich liegenden Schafberg zu finden.

Leucojum vernum L. – Frühlings-Knotenblume

Strobl, Gschwendt, Mähwiesen am vernäßten Unterhang westlich Pilznergut, ca. 550 msm, 8246/4.

Nach LEEDER & REITER (1958) ist *Leucojum vernum* im Flachgau und in den Kalkalpen bis in eine Höhe von 1200 m auf feuchten Böden verbreitet, während in den südlich anschließenden Landesteilen nur noch punktuelle Vorkommen existieren. Bei der Florenkartierung wurde die Art im Salzachtal von der oberösterreichischen Landesgrenze bis Bischofshofen und im Saalachtal bis Saalfelden fast durchgehend festgestellt. Für das Salzkammergut und die zentrale Osterhorngruppe blieb aber eine auffallende Verbreitungslücke bestehen (WITTMANN et al., 1987). Ebenso finden sich in der floristischen Literatur von Salzburg keinerlei Angaben zu Vorkommen östlich des Einzugsbereichs der Salzach.

Für das Salzkammergut konnte nun die Frühlings-Knotenblume erstmals im Wolfgangsee-Gebiet bei Gschwendt an den gut durchfeuchteten Unterhängen rechts und links der Straße zur Schiffstation, allerdings in erfreulich großen Populationen, festgestellt werden. Es bleibt zu hoffen, daß diese Bestände nicht landwirtschaftlichen Intensivierungs-Maßnahmen zum Opfer fallen.

Juncus acutiflorus EHRH. ex HOFFM. – Spitzblütige Simse

Eugendorf, Unzing, Streuwiese am Südrand des Unzinger Moores, ca. 600 msm; 8145/1.

Juncus acutiflorus ist im Bundesland Salzburg nur im Flachgau an mehreren Fundorten vertreten; aus dem Lungau sind für zwei Quadranten Nachweise bekannt, für den Tennengau, Pongau und Pinzgau liegen keine aktuellen Fundmel-

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

dungen vor (WITTMANN et al., 1987). In der Roten Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen Salzburgs (WITTMANN et al., 1996) wurde *Juncus acutiflorus* daher die Gefährdungsstufe 2 zugeteilt, er zählt also zu den stark gefährdeten Pflanzen Salzburgs. Jedem Vorkommen muß daher besondere Beachtung geschenkt werden. Die Spitzblütige Simse bevorzugt feuchte Gebüsche, Flachmoore und anmoorige Wiesen als Lebensraum, möglicherweise war sie in Salzburg immer eine seltene Pflanze. Zweifellos wurde sie durch die Intensivierung der Land- und Forstwirtschaft während der letzten Jahrzehnte zusätzlich in ihrem Bestand bedroht.

Die ersten genauen Angaben (insgesamt sechs) dürften von FUGGER & KASTNER (1899) stammen, von denen drei in der Umgebung von Thalgau liegen (Langenholz, Egg, Schober), keine konnte bisher bestätigt werden.

Juncus conglomeratus L. – Knäuel-Simse

Henndorf, Streuwiese am Wallerbach nordöstl. Kienberg, ca. 650 msm; 8045/3. Koppl, Streuwiese südl. Rettenbach im Koppler Moor, 760 msm; 8144/4. Strobl, Streuwiese am Westrand des Blinklingmooses, ca. 540 msm; 8246/4.

Wie schon die Funde bei Fürstenbrunn, am Walserberg (STROBL, 1992) und Henndorf (EICHBERGER & ARMING, 1997) bewiesen haben, lohnt es sich, jeden auch noch so kleinen Streuwiesenrest nach *Juncus conglomeratus* abzusuchen. Die Knäuel-Simse wird dabei wahrscheinlich zumindest im Flachgau den Nimbus der Seltenheit verlieren und wahrscheinlich können auch noch die alten Fundmeldungen aus dem Lungau (WITTMANN et al., 1987) bestätigt werden.

Eleocharis acicularis (L.) ROEM. & SCHULT. – Nadel-Sumpfbinse

Ebenau, Sandbank am Nordufer des Wiestalstausees, ca. 560 msm; 8245/1.

Lediglich zwei aktuelle Fundpunkte der Nadel-Sumpfbinse scheinen im Verbreitungsatlas (WITTMANN et al., 1987) auf, einer aus dem Flachgau im Vorfeld des Untersbergs und ein zweiter aus dem Oberpinzgau.

Nachdem Herr Prof. R. KRISAI (in: STROBL, 1994) *Eleocharis acicularis* auch am Wallersee-Ufer feststellen konnte, zeigt der Nachweis bei Ebenau, daß sie zumindest im Flachgau noch nicht vollständig erfaßt ist. Am Wiestalstausee wächst die Nadel-Sumpfbinse – in keineswegs kleinen Beständen – zusammen mit dem Schlamm-Hahnenfuß und dem Gewöhnlichen Barbarakraut (*Barbarea vulgaris*). Ob sie in den Glanwiesen (LEEDER & REITER, 1958) noch vorkommt, erscheint fraglich, da diese bereits überwiegend entwässert und zu Fettwiesen hochgedüngt wurden; der Fundort Zell am See bleibt noch zu bestätigen.

Eleocharis mamillata LINDB. f. ssp. *austriaca* (HAYEK) STRANDH. – Österreichische Zitzen-Sumpfbinse

Oberndorf, Weitwörth, Pabing, vernäßte Wiese nördl. „Erdbeerteich", 410 msm; 8043/4. Salzburg-Stadt, Liefering, ruderal am ehemaligen Schuttabladeplatz nördlich der Salzachseen, 410 msm; 8144/3. Koppl, Willischwandt, kleiner Waldtümpel am Weg zum Zaun-

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

moos, ca. 730 msm, und Westufer des Großen Teiches unterhalb Willischwandt, ca. 720 msm; 8144/4. Niederalm, Röhricht des Tümpels beim Heuschuppen am Gutratberg, ca. 680 msm; 8244/3. Ebenau, Hinterebenau, Holzlagerplatz westlich Schwarzaubach, ca. 565 msm; 8245/1. Strobl, Entwässerungsgraben westlich Blinklingmoos nahe Schwimmbad, 540 msm; 8246/4.

Während von EHRENDORFER et al. (1973) die Sippe als Subspezies von *Eleocharis mamillata* geführt wird, räumen ihr ADLER et al. (1994) Artrang ein.

Für den Flachgau wurde im Zuge der Florenkartierung nur ein aktueller Fundpunkt der ssp. *austriaca* erfaßt (WITTMANN et al., 1987), dazu kam dann noch der Nachweis bei Glanegg (STROBL, 1990). Jedoch haben WITTMANN & PILSL (1997) nun eine Reihe weiterer Vorkommen publiziert, so daß mit den oben genannten die Österreichische Zitzen-Sumpfbinse geradezu häufig geworden ist und derzeit in mehr Flachgauer Quadranten aufscheint als *Eleocharis palustris*, die Gewöhnliche Sumpfbinse.

Da *Eleocharis mamillata* ssp. *mamillata*, die Eigentliche Zitzen-Sumpfbinse, nach BUCHNER (1980) nur in ausgesprochen sauren, kalkfreien Zwischenmooren und Torfsümpfen auftritt, dürfte es sich auch bei den von FISCHER (1946) genannten Vorkommen von *Eleocharis mamillata* am Paß Gschütt östlich Rußbach mit ziemlicher Sicherheit um die ssp. *austriaca* handeln.

Die ssp. *mamillata* konnte bisher in Salzburg noch nicht nachgewiesen werden, am ehesten wäre sie noch an der Grenze zum Innviertel zu erwarten, da sie von Prof. GAMS im Jahr 1937 beim Schwertinger-See im Ibmer Moos gefunden wurde (LONSING, 1971). Dieses Gebiet wurde jedoch bereits vor längerer Zeit entwässert und in Fettwiesen umgewandelt (mündl. Mitteil. Prof. R. KRISAI, Braunau).

Echinochloa crus-galli (L.) PB. – Hühnerhirse

St. Gilgen, in der Böschung der Straße nach Scharfling westlich dem Parkplatz Winkl, ca. 570 msm, 8246/1.

Echinochloa crus-galli tritt an Wegrändern und in Äckern des Flachgaues im Einzugsbereich der Salzach keineswegs selten (in den Gemüse- und Maisäckern bei Gois und Wals stellenweise sogar häufig) auf, wobei sich an vernäßten Dungplätzen Massenbestände ausbilden können. Aus dem inneralpinen Raum liegen hingegen nur sehr wenige Fundmeldungen vor (WITTMANN et al., 1987).

Für das Salzkammergut stellt der Einzelfund bei St. Gilgen den Erstnachweis dar. Es zeigt sich hier, daß sich die Hühnerhirse anscheinend im stabilen Dauergrünland nicht etablieren kann.

Setaria glauca (L.) PB. (= *Setaria pumila* SCHULTES) – Graugrüne Borstenhirse

St. Gilgen, in der Böschung der Straße nach Scharfling westlich dem Parkplatz Winkl, ca. 570 msm; 8246/1.

Die Graugrüne Borstenhirse ist im Bundesland Salzburg wesentlich seltener als die Hühnerhirse (WITTMANN et al., 1987) und bevorzugt eher trockene, kiesi-

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

ge Wuchsorte wie Bahndämme und Straßenböschungen. Auch von dieser Art lag bisher kein Nachweis aus dem Salzkammergut vor.

Dactylorhiza incarnata (L.) SOÓ ssp. *ochroleuca* (BOLL) HUNT – Gelbliches Fleischfarbenes Knabenkraut

Mattsee, Streuwiese am östlichen Mattigufer westlich Klärwerk, ca. 505 msm; 8044/4. Hof, Fuschlsee-Nordufer, Streuwiese südlich Hundsmarkt, ca. 665 msm; 8145/4 (phot. Ch. SCHRÖCK).

Die gelbblühende Unterart von *Dactylorhiza incarnata* wird zwar in der floristischen Literatur Salzburgs nicht erwähnt, von ADLER et al. (1994) aber bereits für das Bundesland Salzburg angegeben.

Derzeit ist mir nur eine winzige, aus vier Exemplaren bestehende Population am Fuschlsee (mündl. Mitteil. Ch. SCHRÖCK, SALZBURG) und eine größere (etwa 15 bis 20 Exemplare) an der Mattig bekannt. Der Bestand am östlichen Mattigufer wurde im Sommer 1997 gemeinsam mit Mitgliedern des „Arbeitskreises Heimische Orchideen Bayerns" aufgenommen, wobei Herr Dr. M. BABORKA (München) auch ein Exemplar des Bastards von ssp. *incarnata* x ssp. *ochroleuca* finden konnte.

Überleben können die Bestände bei Hof und Mattsee jedoch nur, wenn ihre Lebensräume weiterhin streng geschützt werden und sie vor gewissen, mehr als zweifelhaften „Orchideenliebhabern" verschont bleiben.

Literatur

ADLER, W., OSWALD, K., FISCHER, R., 1994, Exkursionsflora von Österreich. Verl. Eugen Ulmer Stuttgart und Wien: 1180 pp.

BRITTINGER, Ch., 1862, Flora von Ober-Oesterreich. Verh. k. k. zool.-bot. Ges. Wien 12: 219–220.

BUCHNER, P., 1980, Bemerkenswerte Funde wildwachsender Pflanzen in Niederösterreich und Burgenland. Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien 118/119: 15–23.

EGGLI, U., 1994, Sukkulenten. Verl. Eugen Ulmer, Stuttgart: 336 pp.

EHRENDORFER, F. (Hg.), 1973, Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. 2. Aufl., Verl. G. Fischer, Stuttgart: 318 pp.

EICHBERGER, Ch. & ARMING, C., 1996, Floristische Beiträge aus dem Tennengau. MGSL 136: 377–388.

EICHBERGER, Ch. & ARMING, C., 1997, Floristische Beiträge aus Salzburg. MGSL 137: 435–448.

FISCHER, F., 1946, Beiträge zur Flora des Landes Salzburg. Salzbg. Verl. Wirtschaft und Kultur, Salzburg: 16 pp.

FRITSCH, C., 1894, Beiträge zur Flora von Salzburg. IV. Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien 44: 49–69.

FUGGER, E. & KASTNER, K., 1899, Beiträge zur Flora des Herzogthumes Salzburg II (Schluß). MGSL 39: 169–212.

HEGI, G., 1965, Illustrierte Flora von Mitteleuropa, Bd. V/I: 511–512. Carl Hanser Verl. München (unveränd. Textnachdruck).

LEEDER, F. & REITER, M., 1958, Kleine Flora des Landes Salzburg. Naturwiss. Arbeitsgem. Haus der Natur, Salzburg: 348 pp.

LONSING, A., 1971, Eleocharis mamillata und austriaca in Oberösterreich. Mitt. Bot. Arbeitsgem. Oberösterr. Landesmuseum Linz 3: 51–53.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

NIKLFELD, H., 1978, Grundfeldschlüssel zur Kartierung der Flora Mitteleuropas, südlicher Teil. Wien: 22 pp.

POLATSCHEK, A., 1980, 5. Beitrag zur Neuen Flora von Tirol und Vorarlberg. Verh. Zool.-Bot. Ges. Österr. 118/119: 88–96.

SAUTER, A. E., 1879, Flora der Gefässpflanzen des Herzogthums Salzburg. 2. Aufl. Verl. der Mayrischen Buchhandlung, Salzburg: 155 pp.

STROBL, W., 1990, Bemerkenswerte Funde von Gefäßpflanzen im Bundesland Salzburg, IV. MGSL 130: 753–758.

STROBL, W., 1991, Bemerkenswerte Funde von Gefäßpflanzen im Bundesland Salzburg, V. MGSL 131: 383–393.

STROBL, W., 1992, Bemerkenswerte Funde von Gefäßpflanzen im Bundesland Salzburg, VI. MGSL 132: 523–534.

STROBL, W., 1993, Bemerkenswerte Funde von Gefäßpflanzen im Bundesland Salzburg, VII. MGSL 133: 413–422.

STROBL, W., 1994, Bemerkenswerte Funde von Gefäßpflanzen im Bundesland Salzburg, VIII. MGSL 134: 649–656.

STROBL, W., 1996, Bemerkenswerte Funde von Gefäßpflanzen im Bundesland Salzburg, X. MGSL 136: 367–376.

STROBL, W., 1997, Bemerkenswerte Funde von Gefäßpflanzen im Bundesland Salzburg, XI. MGSL 137: 421–434.

TEPPNER, H., 1987, Empetrum nigrum L. s. str. – neu für die Alpen. Bot. Jahrb. Syst. 108: 355–362.

WITTMANN, H. & PILSL, P., 1997, Beiträge zur Flora des Bundeslandes Salzburg II. Linzer biol. Beitr. 29/1: 385–506.

WITTMANN, H., PILSL, P., NOWOTNY, G., 1996, Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen des Bundeslandes Salzburg. Naturschutzbeiträge (Hg. Amt der Salzbg. Landesreg., Naturschutzreferat) 8: 83 pp.

WITTMANN, H., SIEBENBRUNNER, A., PILSL, P., HEISELMAYER, P., 1987, Verbreitungsatlas der Salzburger Gefäßpflanzen. Sauteria 2: 403 pp.

ZWANZIGER, G. A., 1862, Beiträge zur Flora von Salzburg. Verh. k. k. zool.- bot. Ges. Wien 12: 219–220.

Anschrift des Verfassers:
Univ.-Doz. Dr. Walter Strobl
Universität Salzburg, Institut für Botanik
Hellbrunner Straße 34
A-5020 Salzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: 138

Autor(en)/Author(s): Strobl Walter

Artikel/Article: Bemerkenswerte Funde von Gefäßpflanzen im Bundesland Salzburg. 579-589